

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 20

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

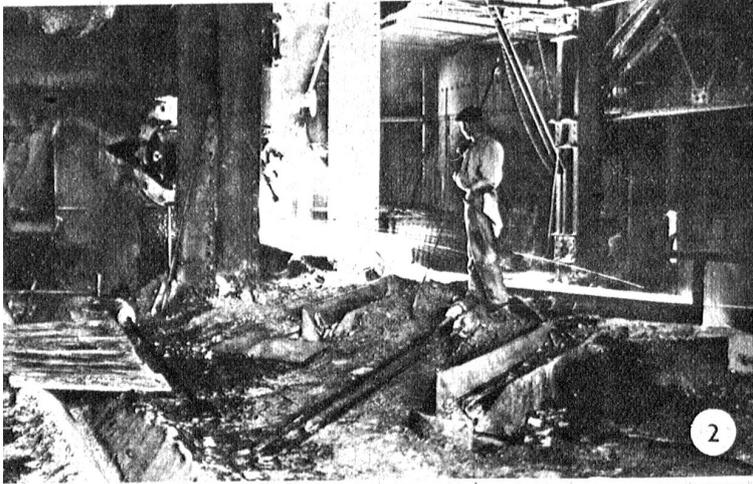
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

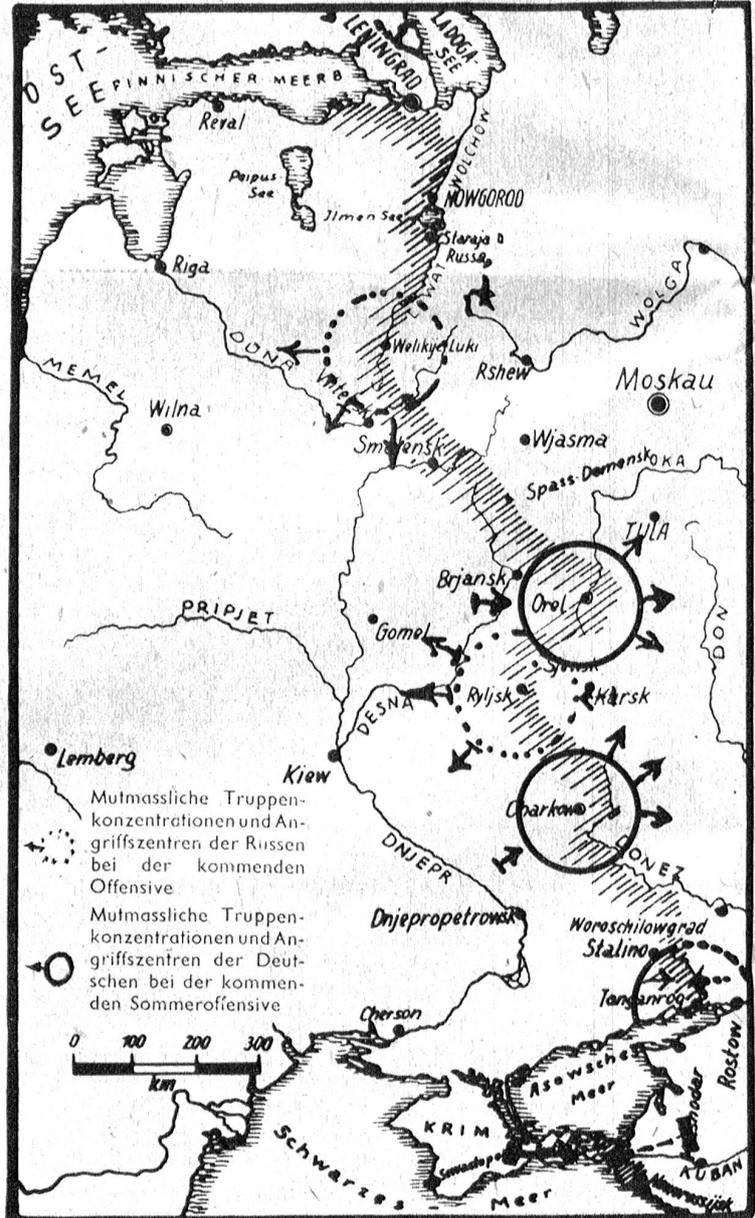
Eisenbarren am laufenden Band



Welch ungeheür wichtige Rolle das Eisen für die Rüstungsindustrie spielt, ist nachgerade bekannt genug. Riesige Mengen des kostbaren Erzes werden verhüttet und Millionen von Tonnen dieses kriegswichtigen Metalls in hochwertigsten Stahl umgewandelt. Für Tanks, Kriegsschiffe, Flugzeuge, Kanonen, Mörser, Maschinengewehre, Granaten, Bomben und übrige Munition — überall muss Eisen verwendet werden. Wir bringen hier eine interessante Bilderfolge aus einem Hilfswerk der britischen Rüstungsindustrie, wo aus dem Roherz Riesenbarren gegossen werden

(Photopress)

- 1 Das sind nicht etwa fertige Eisenbarren, sondern lediglich deren Modelle. Auf einer speziellen Sandunterlage werden diese Eisen-Schablonen aneinandergereiht und nachher die Zwischenräume mit Sand ausgefüllt
- 2 In der Zwischenzeit wird im Hochofen das flüssige Metall zur Weissglut erhitzt. Der Kanal links, ebenfalls aus speziellem Sand errichtet, ist bereit
- 3 Der Hochofen wird geöffnet und das weissglühende, flüssige Eisen strömt durch den Kanal zu den „Barren-Betten“
- 4 Eine primitive und doch sehr einfache Einrichtung ermöglicht den Guss der Eisenbarren. Im Vordergrund rechts erkennt man die mit den Schablonen geformten „Barren-Betten“. Durch den Sandkanal fließt das glühende Metall in die einzelnen Abteilungen. Sobald eine solche gefüllt ist, schliesst der Mann im Vordergrund mit einem Stab die Zufuhr. Mit einem Schieber wird der Kanal abgeriegelt und die nächste Abteilung geöffnet. Der Mann rechts deckt mit Sand das noch glühende Eisen. Nach einigen Stunden wird das Sandbett weggeräumt und die fertigen Eisenbarren liegen versandbereit da, um in die Rüstungswerke zu wandern



Die schweren Kämpfe im Osten Europas sind zwar nicht zum Stillstand gekommen, doch werden während den gegenseitigen Störungsmanövern Umgruppierungen der Truppenbestände vorgenommen. Die Front von der Ostsee bis zum Assowschen Meer ist dadurch einigermassen stabil geworden. Unsere Kartenskizze zeigt deren Verlauf

(ATP-Bilderdienst)

POLITISCHE **B**UNDSCHAU

Rezept für Extremistenzüchtung

-an- Wenn nicht die Zeit zu ernst wäre und die Sorgen über die verschärfte Lage rings um uns alle Aufmerksamkeit verlangen würde, möchte man eine kleine Satire über die *Wahlen ins Genfer Stadtparlament schreiben*. Genf ist ein besonderer Boden, hat oft etwas «Balkanisches» an sich (das soll weder Genf noch den Balkan beleidigen), und wenn die «echten Genfer» sich beim Schicksal beklagen wollen, dann mögen sie sich fragen, warum sie die zugeströmten fremden Elemente so schlecht zu assimilieren verstanden und heute erleben müssen, was sie eben erleben.

Was ist in Genf geschehen? Eine «*liste ouvrière*» hat 24 Mandate des Stadtparlaments an sich gerissen. Diese neue, eben aus der Taufe gehobene Fraktion wird die stärkste sein. Was ist nun aber dieses neue Gebilde? Nichts anderes als die Partei der Nicolisten. Nicole und seine Leute fehlen dabei, aber ihre Anhänger haben sich durchgesetzt. Vor dem Bruch Nicoles mit den Sozialdemokraten und seinem Hinawurf aus der schweizerischen Gesamtpartei, vor der Dissidenz der welschen sozialistischen Parteien (wenigstens in der Waadt und in Genf), zählte der sozialistische Flügel 27 Sitze. Die «Richtung Rosselet», welche der SPS angeschlossen ist und als einzige Vertreterin des Sozialismus in der Rhonestadt gilt, eroberte ganze zwei Sitze. Macht zusammen 26. Also sind es gleichviel wie früher. Nur das, die offizielle Sozialdemokratie fast ausgeemert wurde.

Unglaublich, wird man sagen. Und doch ist es geschehen. Man mag an das Zwischenstadium erinnern: An den Einbruch Duttwailers bei den vorletzten Wahlen: Damals stimmten die inoffiziell gewordenen Leute der Landesringliste, obwohl sie extreme Feinde, ehemalige «Oltramareleute», unter ihren Kandidaten zählte. Es galt einfach den Gegner, die SP und die bürgerlichen Parteien, zu schwächen. Nun haben sich die «Irrfahrer» zur Aufstellung einer eigenen Liste aufgerafft und präsentieren der Öffentlichkeit ihre Vierundzwanzig. Wird man ihre Identität mit den Nicolisten feststellen und sie verbieten? Wird man den Extremismus, nachdem man ihn gezüchtet, nun noch «begiessen»?

Es fing in Genf damit an, dass Nicole durch seine gewalttätige und anspruchsvolle Haltung die bürgerliche Rechte radikalisierte. Als er stürzte, hielten sich seine Gegner kaum klüger. Frucht: Gegenradikalisierung links, welche heute, trotz der «Erledigung» Nicoles, ebenso offenbar bleibt wie seit Jahren. Duttwailers Fraktion ist dabei aufgerieben worden. Vielleicht würde dies auch anderswo geschehen, wenn man nach Genfer Rezept Extremisten statt Unabhängige züchten würde? Wer weiss?

In der «Diskussion unter Linken» ist diesen Frühling irgendwo gesagt worden: *Habt ihr eine Ahnung, wie die politische Moral des Bürgertums — mehr noch als die der Arbeiter — verdorben worden wäre, wenn sich die SPS nicht von Moskau gelöst hätte!* Genf illustriert!

Nach dem Fall des tunesischen Brückenkopfes

Die amerikanische Erklärung, *der blitzartige Erfolg Eisenhower* und seiner alliierten Armeen sei vierzehn Tage früher als erwartet eingetroffen, entschuldigt alle schweizerischen Beobachter, die sich ebenso irrten und sich von verschiedenen Umständen irreführen liessen: Von den Achsenmeldungen über zurückgeschlagene Angriffe, von den Erklärungen alliierter Stellen über die Schwere

der Kämpfe, die zu erwarten seien, von der Betonung der Wirksamkeit neu aufgetauchter deutscher und italienischer Tanks, von der Beschreibung des bergigen Geländes, in welchem alle Transporte von Mauertierkolonnen besorgt werden müssten usw.

Nach der *Räumung von Mateur* und dem Vordringen der Amerikaner und Franzosen beiderseits des Achkelsees gegen den Bizertasee erwies es sich, dass von Arnim keine zusätzlichen gepanzerten Einheiten verfügbar habe, um auch hier den Gegner wie bei Medsches zu werfen. Man sah im Gegenteil voraus, dass Bizerta als isolierter «Igel» gehalten werden solle, während der «Gebirgsring» um die tunesische Ebene neuerdings beim Bizertasee beginnen würde. Einen Tag nach dieser Neuorientierung erschien eine unglaubliche Meldung, wonach «die Nordfront von Arnims» fast gänzlich zusammengebrochen sei.» Aber noch hielt Tebourba, und von einer nördlichen Ueberflügelung liess sich nicht viel erwarten, weil die britischen Panzerdivisionen, auch jene der achten Armee, sich im Mittelsektor, zwischen Medsches und Pont du Fahs befanden und angeblich nicht durchzubrechen vermochten.

Dann erfolgte der überraschende Vorstoss in diesem Raume, die *Niedertage der Achsenpanzer bei Massicault* und der nachfolgende britische Durchbruch. Die Entscheidung brachte jedoch die Luftwaffe, welche im Verein mit einem konzentrierten Artillerieangriff Stellung um Stellung v. Arnims «eindeckte» und dem Angriff Bahn brach. Als die stürmenden Panzer St. Cyprien vor Tunis erreicht hatten, begriff sowohl der Gegner als das Lager der überraschten Alliierten, dass der Brückenkopf in Nordafrika gefallen war.

Das Ergebnis des Sieges.

Am vergangenen Freitagnachmittag zogen die Franzosen und Amerikaner in Bizerta ein. Zur gleichen Stunde erreichten die Briten Tunis. Beide Städte fielen nach Strassenkämpfen mit deutschen Nachhut. Während in *Frankreich Jeanne d'Arc-Feiern* abgehalten wurden und Wünsche für die Rettung des Landes zum Himmel stiegen, feierte das «Gegenfrankreich» in Afrika mit der Eroberung beider Städte die Befreiung französischen Schutzgebietes, auch im Zeichen des Jeanne d'Arc-Tages.

Der erzielte *Durchbruch nach den zwei Haupthäfen* von Arnims bedeutete nun zunächst keineswegs die Einstellung des gegnerischen Widerstandes, wohl aber die Trennung der Achsentruppen in zwei Einzelgruppen. Die kleinere blieb zwischen Bizerta und Tunis, von Norden und Süden bedrängt. Im Kleinhafen von *Porto Farina* und am *Kanal von Bizerta* besass sie Möglichkeiten, Kleinschiffe zu besteigen und die Ueberfahrt nach Sizilien zu versuchen, wenn solche vorhanden waren. Unter dem Dauerbombardement der RAF wurde dieses Unterfangen zum tödlichen Wagnis, sofern es überhaupt unternommen werden konnte.

Die zweite, grössere Gruppe der geschlagenen Armee wurde nach Süden abgedrängt. Noch besass sie *Halb am Zaghouanmassiv*. An diese hohen Ketten schliesst sich

*Turne
und massiere
dich gesund!*

nach meinen bewährten Turn- und Massageteübungen. Leichtfasslich und nicht langweilig und für die Gesundheit das Beste, was es gibt. Mündliche und schriftliche Kurse. Ausführlicher Prospekt gratis durch

A. Lindenmeyer, Bern, Kesslergasse 29

nordöstlich das *System des Dschebel Zit* an, welches mit seinen Ausläufern das Rückgrat der langgestreckten Halbinsel von Kap Bon bildet. In die Berge dieser Halbinsel zogen sich die weiterkämpfenden Deutschen und Italiener zurück, von der Infanterie der 8. Armee südlich, von den nachdrängenden Briten der 1. Armee nördlich bedrängt. Die französische Armeegruppe, die Pont du Fahs besetzt hatte, wurde nun von Eisenhower eingesetzt, um den Zaghouanpass zu nehmen und die Verbindung mit der achten Armee herzustellen. Als das Dorf Zaghouan gefallen war, räumten die Deutschen das südwestlich liegende Massiv und schlugen sich ebenfalls grösstenteils nach der Halbinsel durch.

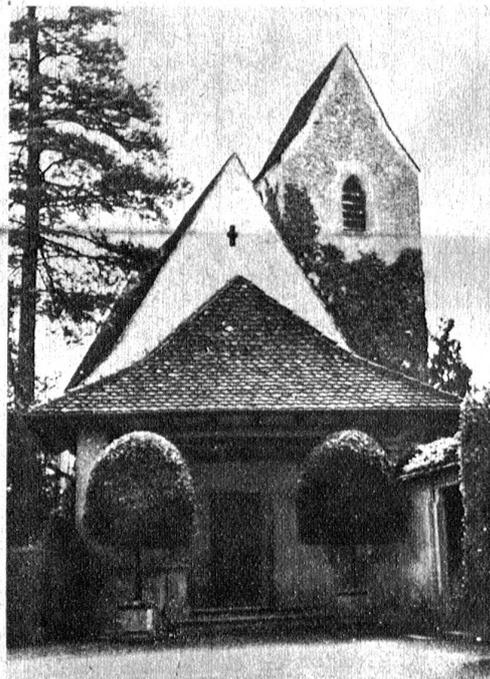
Die Belagerung dieser vom Meere her nur unvollständig zu blockierenden Stellung wurde am 10. Mai eingeleitet. Panzer der achten Armee stiessen südlich der Küste entlang bis *Hammamet* vor. Nördlich griffen Panzer über *Hamman Lif* gegen *Soliman* und *Grombalia* an. Vor dem kleinen Hafen *Kelibia* lauerten die britischen Zerstörer, ebenso vor all den andern kleinen Fischerhäfen. Und über den Tälern und Dörfern flog die unbehinderte britische Luftflotte und warf, wie vor Jahren die italienische über den Abessiniern, ihre Bomben ab, ohne fürchten zu müssen, dass feindliche Jäger auftauchen oder Flak in Aktion treten würden. Es war kein Kampf mehr, nur noch ein Schlachten Halbwehrloser, um sie zur Uebergabe zu zwingen. Die Gefangenzahlen überstiegen am 10. Mai 70,000. Man erwartete jedoch ein Anwachsen bis aufs Doppelte, da wenigstens 100,000 auf der Halbinsel und 20,000 südöstlich von Bizerta standen. Am 10. Mai kapitulierte die Nordgruppe.

Die moralischen Wirkungen des Sieges.

Durch den ganzen *Balkan* gehe «ein nervöses Zucken», so wurde gleich nach dem Falle von Tunis gemeldet. Deutsche Truppen verstärken die Garnison von *Rhodos*, und auf *Kreta* treffen Verstärkungen ein. In *Italien* schwört der Duce, dass sein Volk nach Afrika zurückkehren werde. Der General Terruzzi beschwört am «*Tage des Impero*» den ungebrochenen Widerstandswillen des Landes. Gleichzeitig erfahren die Italiener, dass vierhundert Bomber über *Palermo* flogen und Stadt und Hafen durch den schrecklichsten aller bisherigen Angriffe fast vollkommen zerstört hätten. Kein Mensch kann ermassen, wie die Doppelwirkung der beschwörenden Worte und der Grossangriffe auf die italienische Volksseele sein werden. In den *Niederlanden* wird das *Kriegsrecht auf wichtige Provinzen ausgedehnt*, nachdem schon kurz zuvor die *holländische Armee wieder in Kriegsgefangenschaft abgeführt* wurde. *Frankreich* soll weitere 400,000 waffenfähige Arbeiter nach dem Reiche entsenden, einerseits um den Mangel an Arbeitskräften in der deutschen Wirtschaft

auszugleichen, andererseits, um die Hilfsmannschaften einer alliierten Invasionsarmee zu vermindern. In *Norwegen* verschärfen neue Polizeimassnahmen die Spannung. In *Dänemark* ist nun das *fünfte Kopenhagener Rüstungswerk*, das für Deutschland arbeitet, von Saboteuren zerstört worden.

Allenthalben hört man von der *Zunahme der unterirdischen Tätigkeit* aufständischer Kräfte aus fast allen besetzten Gegenden. Die Zerstörung von Eisenbahnbrücken und Stellwerken nehmen zu. Da und dort, neuerlich in *Lyon*, platzen Bomben, werden Züge zum Entgleisen gebracht, krachen Revolver gegen Anhänger der Zusammenarbeit oder gegen Leute der Besatzungstruppen. Die Spannung ist mit einmal ins Riesengrosse gestiegen. Täglich auch greifen die gegnerischen Bomberflotten an und suchen sich systematisch ihre Ziele aus: Bahnhöfe, Manövrieanlagen, Fabriken. Denn es ist eines der offenen Geheimnisse, dass der «totale Einsatz aller europäischen Kräfte» dort seine Grenze hat, wo Zerstörungen die effektive Verwendung dieser Kräfte verhindern. Die wundeste Stelle der Achsenverteidigung aber ist das Transportwesen. Wieder werden, wie schon im ersten Weltkrieg, Güterwagen und Lokomotiven kostbarer als Kanonen und Panzer. Denn sogar die Waggonfabriken brauchen, um arbeiten zu können — Lokomotiven und Waggonen zum Antransportieren der Materialien.



Im mittelalterlichen Kirchlein beim Schloss St. Andreas bei Cham sind Ausgrabungen durchgeführt worden, die das älteste christliche Bauwerk der Innerschweiz freigelegt haben

Unten: Ueber die Mustermesse sind auf dem Bahnhof Basel Schlafwagen der internationalen Schlafwagengesellschaft als „Hotel-Reserve“ bereitgestellt worden



Links: Am offiziellen Tag der Schweizer Mustermesse in Basel waren Bundespräsident Celio, General Guisan, Oberstdivisionär Dollfus, Vertreter fast aller Kantonsregierungen und zahlreiche Prominente aus Industrie und Wirtschaft vertreten





Rechts: Vor elf Jahren wurde der in Aesch wohnhaft gewesene Gemüsehändler Hauswirth zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt. Auf Grund von schwer belastenden Indizien wurde ihm Mord an seiner Gattin zur Last gelegt. Nun konnte ein neuer Verteidiger, Dr. Mastronardi, die damaligen Indizien dergestalt erschüttern, dass eine Wiederaufnahme des Prozesses erfolgte. Unser Bild zeigt den Augenschein am Tatort. In der Bildmitte unter dem Schirm erkennt man den Angeklagten



In der Kategorie der Amateure im Strassenfahren siegte in der Dreiseenrundfahrt von Murten Gottfried Weilenmann, der hier im Spurt vor Max Bircher übers Zielband flitzt



An der Mustermesse in Basel ist die von der baselstädtischen Feuerwehr erworbene modernste Automobilspritze der Schweiz ausgestellt. Sie hat eine Minutenleistung von 3000 l und enthält neben Leitern, Schläuchen etc. auch Gasschutzgeräte und Pulmotor

Die unmittelbare Folge des alliierten Tunesiensieges ist also für die Achse und die besetzten Länder eine neue Phase des Nervenkrieges, eine Phase, wie sie bisher unbekannt gewesen. Es mag noch Wochen oder Monate gehen, bis die Alliierten «ihre Invasion» versuchen, es mag sein, dass sie warten, bis die Ostfront im entscheidenden Ringen steht: Dieses Warten wird die Nerven der Verteidigung bis zum Zerreißen spannen.

Die Chancen der «Festung Europa» und der Achsenmächte werden sehr verschieden eingeschätzt. «Sie sollen nur kommen», erklären die Sprecher der Diktaturstaaten. Auf dem Kontinent werden sie nicht wie in Tunis ihre Uebermacht in die Waagschale werfen können. Sie werden sehr warm begrüßt werden und eine Lektion empfangen, die ihnen heilsam sein wird. Erst die Vorstellung, dass der Kontinent uneinnehmbar geworden, kann den Starrköpfen in London und Washington beibringen, dass ihre Bemühungen ins Leere gehen und nur weitere Opfer kosten. Was will ein Eisenhower mit einer halben Million in Italien ausrichten, vor den sardinischen und sizilianischen Festungswerken, was erst droben an der französischen Küste oder auf dem befestigten Kreta?

Die Alliierten rechnen anders. Das heisst, es entzieht sich jeder Schätzung, wo die zur Invasion bestimmten Armeen wirklich stehen. Es wird von Aegypten gesprochen, von Syrien, von Cypern, von der Cyrenaika. Dass England einem Heerlager gleicht, ist seit langem bekannt. Die nordafrikanischen Bestände lassen sich in Wahrheit heute allein nach Zahl und Ausrüstung abschätzen, die übrigen in keiner Weise.

Eine Hypothese geht dahin, dass England zunächst die völlige Beherrschung des Mittelmeeres anstrebe und darum unter allen Umständen Sizilien zu erobern suchen werde, vorgängig der grossen, wirklichen Invasion auf

dem Kontinent. Ob dies stimmt, können schon die nächsten Wochen zeigen. Inzwischen wird sich das Interesse am unmittelbaren Kriegsgeschehen wieder auf den

russischen Kriegsschauplatz

verlagern. Es mag schon sein, dass die Abrede zwischen Stalin und seinen Alliierten dahin geht, erst einmal die Deutschen zum Höchstmass der Einsätze vor Moskau oder anderswo zu zwingen, damit eine Invasion nicht mit unerwarteten gegnerischen Reserven zu rechnen haben werde. Was heute an Nachrichten über den Aufmarsch beider Armeen vorliegt, ist so wenig bestimmt und trägt so viele Propagandaelemente an sich, dass man besser abwartet. Vor dem Zentralabschnitt, also zwischen Orel und Welikije Luki, hätte Hitler mehr Divisionen als je zuvor gesammelt, lässt Moskau verlauten. Wo die Russen ihre Kräfte massiert haben, sagen sie nicht, und auch die Deutschen scheinen es nicht herausgebracht zu haben.

Eine sehr wesentliche Nachricht aber verdient festgehalten zu werden: *Dass die Russen nun mit enorm erhöhten Luftstreitkräften auftreten*, besonders mit Landstreckenbomberformationen. Nicht mehr die Deutschen, sondern sie hätten nun die Mittel, um die Aufmarschlinien des Gegners zu stören und so seine Fronten zum vornherein lahmzulegen oder wenigstens zu schwächen.

Die Entwicklung am Kubanbrückenkopf scheint nahe an einem russischen Durchbruch direkt nördlich des Kubanlaufes zu liegen. Gelingt die Wegnahme der einzigen grossen Brücke südlich von Temrjuk und dieses Städtchens selbst, so ist Noworossisk von Norden her nicht zu entsetzen. Abgeriegelt ist es, seit Krimskaja gefallen.